

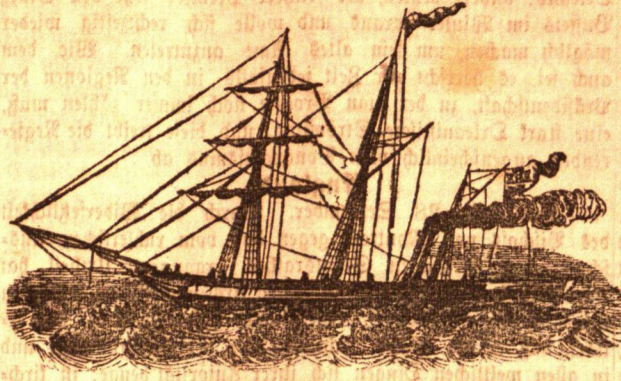
Wiemeler Dampfboot.

№ 230.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 2. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tags-Chronik.

Den 2., Vorm. 11 Uhr, auf dem frühern Hofmannschen
Dampfmaschinenplatz Verkauf von sichtenen Planen, sichtenen
und tannenen Dielen.

Die letzten Reichstagswahlen in Württemberg.

In Stuttgart und in Heilbronn haben im Lauf der
vorigen Woche Reichstagswahlen stattgefunden und sind zu
Gunsten der nationalliberalen oder, wie man in Schwaben
sagt, der Deutschen Partei ausgefallen; in Heilbronn wurde
ein Kreisgerichtsdirector Guber, in Stuttgart der Präsident
der Württembergischen Abgeordnetenversammlung, Hölber, gewählt.
In Heilbronn ging Alles glatt ab, indem neben Herrn Guber
kein anderer Candidat aufgestellt worden war, da die Volkspartei
und die Socialdemokratie sich der eclatanten Niederlage,
die ihrer im entgegengesetzten Falle gewartet haben würde,
hätte fügen müssen. Anders lag die Sache in Stuttgart, dem
Hauptquartier der Volkspartei und dem Sitz einer zahlreichen
und unternehmenden Socialdemokratie.

Hier gab es Kampf, denn diese beiden Parteien stellten
einen Candidaten auf, die eine einen Schriftsteller, die andere
einen Rechtsanwält. Vor der Wahl war die Volkspartei, die
dabei zum erstenmal wieder mit einer Haupt- und Staats-
action auf den politischen Schauplatz treten wollte, sehr guten
Nuthes und nahm den Mund ungeheuer voll; ihr Haupt-
führer, Carl Mager, stellte sich persönlich an die Spitze der
Agitation; Herr Hölber, der vor seinem vierzigsten Lebens-
jahre auch einmal der Partei angehört hatte, wurde vor den
Wählern gründlich schlecht gemacht, und außerhalb Schwabens
konnte man für dessen Wahlsieg in ernste Befürchtung ge-
raten. Das Resultat weist jedoch aus, daß diese unbegrün-
det war. Herr Hölber erhielt 8488 Stimmen; dann kam der
Candidat der Socialdemokratie mit 3844 Stimmen und dann
erst der Candidat der Volkspartei mit 2401 Stimmen, welche
aber zum Theil von den — Ultramontanen abgegeben waren,
so daß die an sich schon niedrige Zahl nicht einmal die Stärke
der Volkspartei repräsentiert.

Diese Abstimmungsresultate sind außerordentlich lehrreich
und um ihrer Willen besprechen wir hier die Wahl Hölbers,
die sonst ja nur local: Bedeutung haben würde. Bei einer
vorjährigen Reichstagswahl in Stuttgart hatte die Deutsche
Partei mit 8543 Stimmen den Sieg davon getragen, wäh-
rend die Socialdemokratie es nur zu 1977 Stimmen, die
Volkspartei es aber zu 3420 Stimmen brachte. Die Ver-
gleichung dieser Ziffern mit denen der diesjährigen Wahl
ergibt aber eine ungefähre Verdoppelung der Socialdemokratie
und eine gleichzeitige Verminderung der Volkspartei um die
Hälfte. Die Nachprobe, welche die letztere bei der Wahl an-
stellen wollte, ist also sehr schlecht ausgefallen, und wenig
verkündigt es, wenn sie hinterher als einen entscheidenden Fac-
tor des nationalliberalen Wahlsieges den Regierungseinfluß
denuncirt; ist ein solcher angewendet worden, so beweist das
weiter nichts, als das heute noch viel mehr Wähler als vor
einem Jahre lieber der Regierung folgten, oder aber sich lie-
ber der Socialdemokratie anschließen als der Volkspartei.

Der allmähliche Zerfall der letzteren, der sich überall be-
merkbar macht, ist übrigens ein ganz natürlicher Proceß. Sie
hält am demokratischen Programm von 1848 fest, das schon
längst von den Ereignissen überholt ist und das darum keine
Jugend mehr anzieht, so daß schließlich nur noch eine „alte
Garde“ unverbesserlicher Phrasendrescher als die ganze Volkspartei
übrig bleibt. Dagegen wird sich ebenso natürlich Alles,
was wirklich demokratisch gestimmt ist, mit den Socialisten ver-
binden, deren Programm neuer, einfacher und radicaler, um
nicht zu sagen, gewaltiger ist. Stuttgarter Blätter jammern
über das unerwartet zu Tag gekommene Uebergewicht der
socialistischen Partei, aber leider wird dagegen noch lange hin
kein Kraut gewachsen sein.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 29. September. Das seit einigen Mo-
naten in der Aufstellung begriffene Steindenkmal für Berlin
ist endlich vollendet und soll am 26. October feierlich enthüllt
werden. Seinen Stand hat es bekanntlich dem Preussischen
Abgeordnetenhaus gegenüber erhalten. Die Statue zeigt den
Freiherrn vom und zum Stein im Ueberrock mit unbedecktem
Haupt. Das Denkmal ist 25 Fuß hoch, von denen 11 auf
die Figur kommen. Der Fries stellt die Umgestaltung der
Gesetzgebung symbolisch in einer Gruppe dar, in welcher der
König dem Minister die neue Verwaltungsordnung von 1808
übergibt. Neben Stein erscheinen die Figuren Scharnhorst's,
Gneisenau's und Schrötter's; zur Seite des Königs stehen die

Königin Luise und die Prinzen Heinrich und Wilhelm. An
diese Figuren reihen sich zu beiden Seiten Bürger mit der
Städteordnung von 1808 und Landleute mit dem Befehl
über Aufhebung der Erbsunterthänigkeit von 1807. Ferner
veranschaulicht der Fries die „Opferwilligkeit des Preussischen
Volkes,“ die „Errichtung der Landwehr in Königsberg,“ die
„Erhebung“, den „Einzug der Verbündeten in Leipzig.“ Außer
den Figuren der drei verbündeten Monarchen sind Arndt, Eich-
horn, Rühle, Blücher und Gneisenau zu sehen. Schließlich
erscheint Stein in seiner Thätigkeit nach dem Friedensschlusse;
er eröffnet den ersten westfälischen Landtag 1826, neben ihm
steht Oberpräsident von Vincke. Die vier Eckfiguren des Denk-
mals bezeichnen die vorzüglichsten Eigenschaften des großen
Mannes: die Vaterlandsliebe, die Energie, die Wahrheit und
die Frömmigkeit. Die Inschrift des Denkmals lautet: „Dem
Minister Heinrich Friedrich Carl Freiherrn vom Stein, geboren
am 26. October 1757, gestorben am 29. Junius 1831, König
Wilhelm von Preußen und das Deutsche Volk am 26. Oc-
tober 1875.“

* Die „Prov. Corr.“ schreibt: „Die Vorarbeiten für die
Reichstagsession werden im Reichskanzleramt und im Bun-
desrathe mit allem Eifer gefördert: der Reichstag wird vor-
ausichtlich in den Tagen zwischen dem 20. und 25. October
berufen und sofort mit den wichtigeren Vorlagen der Session
befaßt werden. Neben dem Reichshaushaltsetat dürften die
schon mehrfach berathenen Gesetzesentwürfe in Betreff der Ein-
nahmen und Ausgaben der Reichsverwaltung und in Betreff
des Reichs-Rechnungshofes den Reichstag von Neuem beschäf-
tigen. Aus dem Schooße des Bundesrathes sind ferner
Steuerentwürfe angeregt, vornehmlich zu dem Zwecke, das
Finanzwesen des Reiches auf selbstständigen Grundlagen zu
stellen und die etwaige Erhöhung der Matricularbeiträge der
einzelnen Staaten zu vermeiden. Die wegen einer Revision des
Strafgesetzbuchs unter den Bundesregierungsgesplogenen Verhand-
lungen haben zu einer Vorlage geführt, welche zunächst dem Bundes-
rathe zugehen wird und auf Grund der Beschlüsse desselben
dem Reichstage vorgelegt werden können. Ebenso der jüngst
angefündigte Gesetzesentwurf zur Regelung
des Hülfsklassen-Revisions. So erheblich diese Aufgaben sind
und obwohl zu erwarten ist, daß auch aus den Reihen des
Reichstages selbst wiederum manche Gegenstände zur Ber-
athung gebracht werden, so erscheint doch der Wunsch und die
Hoffnung berechtigt, daß es gelingen werde, die Session vor
dem Ende des Jahres zum Abschluß zu bringen. Bei allen
Erwägungen in Bezug auf die demnächstige parlamentarische
Zeiteinteilung wird gewiß für den Reichstag ebenso wie für
die Bundesregierung die Rücksichtnahme auf die wichtigste und
umfangreichste der noch ausstehenden Arbeiten des Reichstages,
auf die Verathung der Reichstagscommission für die großen Reichs-
justizgesetze vornehmlich in's Gewicht fallen. Die Erwartung,
daß die Commission die Ergebnisse ihrer Vorberathung dem Reichs-
tage in seiner bevorstehenden Session vorlegen können, kann
nicht mehr zur Erfüllung gelangen. Von den drei großen Entwür-
fen, welche zur Verathung vorliegen, werden bis zum Beginn
der Session, bis wohin zunächst der Auftrag der Commission
überhaupt nur reicht, zwei nur in erster Lesung, der dritte
noch garnicht zur Verathung gelangt sein. Angesichts der be-
vorstehenden Reichstagsession und der bald darauf folgenden
Landtagsession wird es des allseitigen entgegenkommenden Zu-
sammenwirkens der beteiligten Kreise in Bezug auf die par-
lamentarische Zeiteinteilung bedürfen, wenn für die weitere
Vorberathung und Vereinbarung der Justizgesetze während der
laufenden Reichstagslegislatur überhaupt noch Raum gewonnen
und die bedeutsame nationale Aufgabe nicht ins völlig Unge-
wisse hinaus vertagt werden soll.“

* Die Tarifierreform, welche seit Jahren schon auf der
Tagesordnung steht, kann immer noch nicht zur Ruhe kommen.
Bekanntlich wurden dem Reichstage schon zwei diesbezügliche
Vorlagen unterbreitet, ein Beschluß über dieselben aber ausge-
setzt, weil man die Frage für eine definitive Entscheidung noch
nicht reif hielt. Obgleich die provisorischen Tarifierhöhungen
ihren Zweck, eine Verbesserung der Bahnrente herbeizuführen,
nicht oder jedenfalls nur sehr unvollkommen erreichten, so hielt
es der Reichstag doch für angemessener, den provisorischen Zu-
stand weiter bestehen zu lassen, als weitere Schritte zu thun,
von denen anzunehmen war, daß sie sich ebenfalls als unzu-
reichend erweisen würden. Indessen ist die Frage doch in eine
neue Phase getreten, denn nicht allein die Handelswelt, sondern
auch die Eisenbahnen selbst sind zu der Erkenntniß gekommen,
daß jede Tarifierhöhung der Prosperität der Bahnen selbst
schadet, weshalb einzelne Linien ihre Tarife für bestimmte
Massenartikel von selbst wieder herabgesetzt haben. Doch scheint

eine solche partielle Herabsetzung noch nicht genügend und die
Handelskammer von Siegen z. B. verlangt in ihrem Jahres-
berichte für 1874 die Rücknahme der sämtlichen Eisenbahn-
tarifierhöhungen und Abgabenerhebungen verschiedener Art,
welche seitens der Eisenbahnen in den letzten Jahren stattge-
funden haben. Daneben ist noch in den maßgebenden Kreisen
die Frage ventilirt worden, ob nicht eine Regelung des Tarif-
wesens nur dann möglich sei, wenn man eine einheitliche Norm
der Tarifierung anstrebe. Wie notwendig solche Uniformität
ist, geht aus einer vom Reichseisenbahnamt aufgestellten Ue-
bersicht über die in den Deutschen Landen geltenden Tarife
hervor. Danach waren auf dem Reichsgebiete mit Anschluß
von Bayern nicht weniger als 1395 Tarife in Geltung und
zwar 105 Lokaltarife, 421 Verbands- und directe Personen-
tarife, 440 Verbands- und directe Gütertarife und 429 Spe-
cialtarife für einzelne Transportgegenstände. Alle diese Erhe-
bungen, sowie die neuerdings gemachten Erfahrungen geben
einen deutlichen Fingerzeig, auf welche Gesichtspunkte das
Reichseisenbahnamt bei dieser Reform am meisten Gewicht zu
legen hat. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die
Eisenbahntariffcommission sich über einen Ausgleich einigen
wird, welcher auch dem Reichstage die genügende Grundlage
zu einer definitiven Entscheidung bieten dürfte.

* Innerhalb Preußens sind jetzt an Reichsmünzen
für 5 1/2 Millionen und an Reichskupfermünzen für mehr als
3 1/2 Millionen Mark zur Ausgabe gelangt. Dagegen sind
von den ganz außer Kurs gesetzten Zwei- und Vierpfennig-
stücken erst für 470,000 Mark eingezogen worden, während
allein in den Jahren 1857 bis 1873 für 600,000 Mark
geprägt waren. Von den Dreipennigstücken aber sind erst
für 125,000 Mark außer Kurs gekommen auf eine in dem-
selben Zeitraum ausgegebene Summe von 1,600,000 Mark.
Rechnet man hinzu, daß von den jährlich 400,000 Mark ge-
prägten Silber- und halben Silbergroßen nur für 180,000
Mark dem Verkehr entzogen worden sind, so ist leicht ersicht-
lich, daß die Menge der kursirenden Scheidemünzen in den
letzten Jahren zugenommen hat und daß Klagen über Mangel
derselben nicht für berechtigt gelten können.

* Morgen (30. September) findet die allgemeine Zählung
der in den öffentlichen Kassen vorhandenen Zwei- und Eintaler-
stücke statt, welche von dem Reichskanzleramt veranlaßt worden
ist, um zu ermitteln, wie viel Stücke dieser Geldsorten noch
im Verkehr sich befinden. Auch an alle Bankinstitute sowie
an alle Privat-Bank- und Wechselgeschäfte sind derartige Gesuche
ergangen mit der Bitte, das Resultat der Zählung an bestimmte
angegebene Behörden anzumelden. Diese Zählungsversuche
hängen mit der beabsichtigten Einführung der Goldwährung
zusammen und dürften nach der Feststellung des Resultats dem-
nächst weitere hierauf bezügliche Verordnungen zu erwarten sein.

* Nach nunmehr vorliegender authentischer Mittheilung
wird die Reise des Kaisers nach Italien wie schon vor Kurzem
angekündigt, erst gegen Mitte October von Baden-Baden aus
angetreten werden. Daß an diesem Aufschub nicht nur die
Kennen in Iffezheim, wie neuerdings behauptet worden, Schuld
sind, ist selbstverständlich; der Kaiser bedarf nach den anhalten-
den Strapazen der letzten Manöverwochen Angesichts einer
solchen Reise eben einer etwas längeren Erholungsperiode, als
sie ursprünglich ins Auge gefaßt war. Das Reisegefolge, an
dessen Spitze sich Fürst Bismarck und Graf Moltke befinden
werden, ist, wie man hört, in diesen Tagen bereits festgesetzt
und wie üblich, dem Italienischen Hofe bekannt gegeben
worden. Vom Civildienst wird das Ministerium des Aus-
wärtigen und das Handelsministerium durch besondere Beamte
in demselben vertreten sein. Die Rückkehr des Kaisers nach
Berlin wird spätestens am 20. October erfolgen und an
einem der nächstfolgenden Tage sodann die Eröffnung des in-
zwischen einberufenen Reichstages durch den Monarchen in
Person stattfinden.

Rußland.

** In Petersburg scheint man sich — dies läßt ein
uns zugehendes Schreiben von wohlunterrichteter Seite durch-
blicken — in Verlegenheit bezüglich der Entscheidung zu be-
finden, was mit dem so rasch besiegten Kholand zu machen ist.
Der Ausbruch dort war so unerwartet, der Anfall so heftig
und rund umher Alles so entzündlich, daß die Russischen
Staatsmänner sehr ernstlich zu erwägen haben, was sie dem
Kaiser empfehlen. Gäßt man die Analogie mit Kibiwa
gelten und acceptirt man die bekannte, wiederholt
bezügliche Maxime des Generaladjutanten von Kaufmann,
so wird ein Stück des Kholands annectirt, aber
mehrs ein oder einige Forts mehr an die Hauptstadt heran
erbaut und dem neu eingesetzten oder einzusetzenden Kholand

ebenso aufmerksam auf die Finger gesehen, wie dem Khan von Khiva. Daß ein solches Auskunftsmittel, welches Rußland der überaus lästigen und unbequemen Einverleibung eines ganzen Khanats enthebt, aber vollkommen unwirksam ist und keinerlei Garantien bietet, hat ja eben dieser plötzliche Ausstand des ehrgeizigen Abdurrahman bewiesen und ziemlich allgemein spricht sich die Ansicht in Petersburg aus, man müsse Khofand, Bockhara und Khiva ohne alle weitere Rücksicht auf irgend ein Kopfschütteln oder Velfern dem Russischen Reiche einverleiben, denn nur auf diese Weise und durch die erfahrungsmäßig schnell eintretende Russifizierung lasse sich endlich Ruhe und geordnete Zustände dort erreichen. Das mag vollkommen wahr sein und namentlich in Bezug auf das immer mächtiger werdende Kaschggar, sogar wie eine Nothwendigkeit erscheinen, stößt aber sowohl beim Kaiser Alexander, als bei leitenden Persönlichkeiten auf eine entschiedene Abneigung. Man will territorial nicht größer werden, man will nicht in neue Veräbrungen kommen, von denen sich nicht absehen läßt zu welchen neuen Verwickelungen sie führen können. Mit Khudojar Khan glaubte man in Khofand einen glücklichen Griff gethan zu haben und hatte ihn in der That gethan, denn er war es ja nicht, der den Russen untreu wurde und Verlegenheiten bereitete; aber dessen ungeachtet ist man mit Khofand nicht um eines Haares Breite sicherer als mit Kaschggar. Auch der Khan von Khiva hat seit seiner Niederlage nichts gethan, was ihn verdächtig machen könnte; wer steht den Russen aber dafür, daß er sich besser gegen seine eigenen Untertanen vertheidigen kann, als Khudojar Khan? So ist eigentlich dort Alles auf Triebland gestellt und läßt keinerlei nachhaltige Kombination zu. Wir glauben es daher unserm Petersburger Gewährsmann aus Wort, wenn er von der Verlegenheit spricht, in der man sich dort mit dem abermaligen raschen und entschiedenen Siege befindet. Die Petersburger Zeitungen geben jetzt nach und nach die Genese der plötzlichen Vertreibung Khudojar Khan's und wieder sieht man, welche unsagbare Vertheidigung, Untreue und Heuchelei alle diese centralasiatischen Verhältnisse durchzieht. Man süßt, daß nicht anders als durch Gewalt mit ihnen fertig zu werden ist und kann sich doch nicht entschließen, ein für alle Mal einen entscheidenden Schritt zu thun, der die unaufhörliche Wiederkehr solcher Vorgänge verhindert.

Frankreich.

Paris, 27. September. [Spezial-Correspondenz.] Im Augenblick erregt die plötzliche Pensionirung von 19 Freigattencapitainen, die das gesetzliche Pensionsalter noch nicht erreicht haben, großes Aufsehen, nicht allein in der Marine, sondern auch in der Armee, denn die Offiziere sagen sich, daß der Kriegsminister dasselbe Verfahren einschlagen kann, wie der Marineminister. Man traut in den Befehlen und Verfügungen herum, um festzustellen, ob der Minister überhaupt das Recht hat, gegen den Wortlaut des Pensionsgesetzes Offiziere außer Dienst zu stellen, nur weil sie eine fünfundsiebenzigjährige Dienstzeit hinter sich haben. Nach älteren königlichen Verordnungen aus den Jahren 1831 und 1834 können Marineoffiziere allerdings nach 25jähriger Dienstzeit pensionirt werden, ohne daß sie selbst ihre Entlassung verlangt haben, oder daß ihnen der Grund ihrer Außerdienststellung angegeben werden muß. Andererseits war durch eine kaiserliche Verordnung aus dem Jahre 1867 das gesetzliche Pensionsalter der Freigattencapitaine auf 58 Jahre fixirt worden. Die betreffenden Offiziere hatten ihr ganzes Leben danach geregelt und jetzt plötzlich werden sie dieser Invidität entgegen pensionirt und büßen den größten Theil ihrer Bezüge ein. Einzelne der pensionirten Offiziere sind nicht viel über 40 Jahre, sie verlieren abgesehen von dem unmittelbaren materiellen Schaden auch noch jede Aussicht auf Avancement. Diese Unruhe, die zu allerhand unbotmäßigen Fragen anregte, benutzten die bonapartistischen Blätter, um zunächst den Marineminister anzulagen und Vergleiche zwischen sonst und jetzt anzustellen. Sie fragen nach dem Grunde, den Admiral Montaigne zu einer solchen Maßregel gehabt, ob er überhaupt die Marineflotte verringern wolle und deshalb alle höheren Stellen beschränke. Während jüngere Offiziere in so harter Weise außer Dienst gestellt werden, figuriren im Jahrbuch der Marine 4 Divisionsgeneräle und ein Brigadegeneral der Marineinfanterie bei nur 4 Regimentern solcher Truppen. Ferner kommen auf ein Regiment Marineartillerie zwei Divisionsgeneräle, ein Brigadegeneral, 9 Obersten, 9 Oberstleutenants u. s. w. Solche Betrachtungen fallen unter den gegenwärtigen Umständen auf fruchtbaren Boden und sind nicht geeignet für das jetzige Regime Sympathien zu erwecken. Durch derartige Vorurtheile gewinnt der Bonapartismus mehr an Terrain, als durch alle seine Agitationen. — Der Minister des Ackerbaues und Handels geht damit um, einen Englischen Brauch einzuführen, der sich nicht allein für Frankreich, sondern für alle civilisirten Länder empfiehlt. Bekanntlich müssen nach altem Gebrauch die Englischen Consuln jährlich detaillierte Berichte einreichen über die Verhältnisse des Handels und der Industrie in den Ländern, wo sie sich befinden. Alle Berichte eines Jahres werden sodann vereinigt und veröffentlicht, sie bilden ein Compendium, welches dem Englischen Handel und Verkehr schon die wichtigsten Dienste geleistet hat. Die ausgezeichneten Resultate dieses Systems sind dem Französischen Handelsminister nicht entgangen und er möchte dasselbe auch bei den Französischen Consuln einführen. Er hat sich daher an den Minister des Ackerbaues gewendet, damit dieser die Französischen Consuln zu dem Zweck mit Instructionen versehen. Dieselben sollen nächstens erlassen werden.

— 28. September. Herr v. Broglie giebt den republicanischen Blättern wieder einmal viel zu schaffen. Er hat in einer Rede, die er vor einigen Tagen hielt, sich ziemlich hart über die Fehler des Kaiserreichs geäußert, der republicanischen Verfassung dagegen und sogar Herrn Thiers einige höfliche Worte gesagt, die meisten der letzteren übrigens für den jetzigen Präsidenten aufbewahrt. Nun heißt es, Herr v. Broglie hat sich zur Republik bekehrt. Ein Blatt, das Journal des De-

bats, nimmt diese Wendung als endgültig vollzogen an und freut sich lebhaft über dieselbe; die anderen machen zweifelhaftes Gesicht und sagen: wir danken für einen solchen Bundesgenossen. Dabei sucht man nach den Gründen, welche den Herzog zu seiner plötzlichen Freundschaft für die Republik bewegen haben können. Die meisten meinen, er folge der Einkschwörung seiner Gönner, der Prinzen von Orleans; andere denken, der frühere Premier sehe den Sturz Buffets im Winter voraus und wolle sich rechtzeitig wieder möglich machen, um sein altes Amt anzutreten. Wie dem auch sei, es herrscht zur Zeit jedenfalls in den Regionen der Präsidenschaft, zu der man Broglie noch immer zählen muß, eine stark Orléanistische Strömung, und diese treibt die Regierenden augenscheinlich vom Bonapartismus ab.

England.

London, 28. September. Durch die Widersehllichkeit des Bischofs von Montreal gegen das vom richterlichen Ausschusse des Geheimen Staatsrathes ergangene Urtheil hat nun auch das Britische Reich seinen kirchenpolitischen Streit in besserer Form erhalten. Der Pfarrer von Montreal hat erklärt, daß er die höchste Achtung vor der Königin hege und in allen weltlichen Dingen sich ihrer Autorität beuge; in kirchlichen Angelegenheiten aber müsse er seinem Bischof gehorchen, und so lange der Bischof darauf bestehe, müsse er der Leiche Guibord's das Begräbniß in geweihter Erde verweigern. Die Regierung dagegen spricht sich selbst das Recht der Exstanz ab, wenn sie den Ausspruch der obersten gerichtlichen Instanz durch die Geistlichkeit durchkreuzen lassen wollte. So lange Canada ein Theil des Britischen Reiches bleibt, muß es nach Britischen Gesetzen regiert werden, und nach Britischem Gesetz sind die Bestimmungen des Vertrages, kraft dessen die Angehörigen Guibord's die Vertheidigung der Leiche auf dem gekauften Grundstücke verlangen, im Streifalle durch die weltlichen Gerichte anzulegen. Um so weniger darf die Regierung von ihrem Rechte zurückstehen, als der Versuch, den richterlichen Spruch auszuführen, durch die vor dem Kirchhof zusammengeströmte Volksmenge gewaltsam verhindert worden ist. Der durch die geistliche Annäherung erweckte Fanatismus hat seitdem eine große Aufregung in Canada hervorgerufen, welche sich am Sonntag in einem Straßenkampfe Luft machte. Zu Ehren des katholischen Provinzialconcils zog eine Procession von etwa 2000 Katholiken durch die Straßen von Montreal. An mehreren Stellen wurde sie vom Pöbel angegriffen, wobei es sogar zum Gebrauche von Feuerwerk kam. Obwohl die Polizei die Teilnehmer an der Procession zu schützen suchte, mußte die letztere sich doch schließlich auflösen. Ein Mann war getödtet und etwa 50 sind verwundet worden. Wo Drangisten und Katholiken zusammenstoßen, pflegt es toll herzugehen.

Rumänien.

Jassy. Unser Ministerium macht von den Rechten, die ihm das modifizierte Pressegesetz einräumt, den weitestgehenden Gebrauch und verlegt die Leiter der Demagogischen-Presse in eine ziemlich unerquickliche Lage. So befinden sich gegenwärtig zwei Redacteurs in sicherem Gewahrsam, denen Artikel gegen das Staatsoberhaupt zur Last gelegt werden. Einer der Inhaftirten ist der ehemalige Minister und Deputirte Demeter Scariat Milescu, leblicher Bruder des Metropolitens-Primas von Rumänien. Der Eindruck dieses exemplarischen Verfahrens war für die regierungsfeindlichen Kreise ein deprimirender, und das Betern über neue Vergewaltigungen und Eingriffe in die von der Constitution gewährleisteten Rechte des Bürgers hob von neuem an. Dessenungeachtet werden die Schlichtigen vor das Geschworenengericht gestellt und dessen Urtheil abzuwarten haben.

Serbien.

Zur Situation in Serbien schreibt die Wiener Pol. Corr.: Die Wogen der Aufregung gehen augenblicklich sehr hoch, und die Regierung wird zu mancherlei Anordnungen getrieben, nur um dem Moloch „Volksstimmung“ ihre Opfer zu bringen. Ganz besonders wird der Vorfall mit der Ermordung der beiden Serbischen Officiere Dimic und Vajalovic durch die Türken zur Agitation ausgebeutet. Werden jedoch die Umstände in Betracht gezogen, unter welchen die beiden Officiere ihr Leben einbüßten, so fällt die ganze Schuld auf die unglücklichen Opfer allein zurück. Die Türken handelten in diesem Falle militärisch correct und wie unter gleichen Verhältnissen das Truppenpiquet jeder andern Europäischen Macht nicht anders gehandelt hätte. Die Serbischen Officiere, welche mit der Aufnahme des Terrains und Befestigung von Schanzarbeiten an der Grenze sich zu schaffen machten, wurden von patrolirenden Türken Piquets schon längere Zeit ins Auge gefaßt. Trotzdem scheint es in ihrer Absicht gewesen zu sein, Angesichts der Türken Patrouille das Bravourstück einer Grenzverletzung auszuführen. Sie überschritten in voller Rüstung die Grenze, welche keineswegs ganz unkenntlich ist. Selbstverständlich betrachten dies die Türken als eine Herausforderung, wenn nicht als einen Verbruch, die Türken Aufstellungen auszulockten, und gaben Feuer. Unglücklicher Weise wurden beide Officiere von vielen Kugeln erreicht und blieben auf der Stelle todt. Hierüber nun ist in Belgrad Alles außer Rand und Band und schreit um Rache für das muthwillig vergossene Blut. Auf die Kunde von diesem Vorfall ist Niksic sofort von Kragujevac nach Belgrad abgereist, um mit dem Fürsten zu conferiren. Gestern 26. September Abends, dürfte Niksic in Belgrad eingetroffen sein und vorerst sich über die näheren Umstände informieren, unter welchen die ersten Serbischen Opfer gefallen sind. Es ist zu erwarten, daß Niksic, welcher bis jetzt ziemlich kalblütig allen Erregtheiten der öffentlichen Meinung zu begegnen wußte, sich auch dieses Mal nicht in den Strudel der neuerdings angefachten Leidenschaften hineinziehen lassen werde. Diese Erwartung hat um so mehr Berechtigung, als die Regierung zur Stunde die Annehmlichkeiten der heraufbeschworenen Situation zu verkosten bekommen. Die Handelswelt nimmt schon Bedacht darauf, den gegenwärtigen Stand der Dinge

nach Gebühr auszubeuten. In diesen Kreisen ist hauptsächlich die Frage des Moratoriums auf der Tagesordnung. Bisher opponiren noch mehrere gewichtige Leute gegen die Stellung eines solchen Ansinns an die Regierung. Letztere scheint auch wegen Mangels an zwingenden Gründen wenig geneigt, dem Verlangen nach einem Moratorium so leicht Folge zu geben. Uebrigens muß man es der Regierung nachrühmen, daß sie nichts verabkümmt, um den Kriegsschreihälsen einen richtigen Vorgeschnack von dem Ideal ihrer Wünsche beizubringen. Sie läßt es sich angelegen sein, mit außerordentlicher Strenge die Bestimmungen des Wehrgesetzes in Ausführung zu bringen. Jedem Milizmannen, der noch nicht das 52. Jahr überschritten, ist es streng untersagt, sich aus einem Heimathsort oder Domicil zu entfernen; sämtliche Beamte bis in die höchsten Rangcategoryen, selbst jene des Richterstandes nicht ausgenommen, werden zur activen Dienstleistung in die Miliz eingereiht; von der Landbevölkerung werden sehr viele Pferde zu Transport- und cavalleristischen Zwecken requirirt. So bedrohlich alle diese Maßregel sich auch ausnehmen, so wenig ist aus ihnen darauf zu schließen, daß Serbien nunmehr wirklich loschlagen werde. Das Land leidet unzweifelhaft unter derlei Vorkehrungen, es wird aber auch gleichzeitig in seinem Kriegsnutzen dadurch nicht wenig abgekühlt. Aus diesem Grunde sind ruhigere Leute der Ansicht, daß Niksic mit Entsaltung des militärischen Apparates doch nichts Anderes als die alte Lehre befolgt: Si vis pacem, para bellum.

Herzegowina.

Ueber die Thätigkeit der Pacificationscomuln bringt die Pol. Corr. „interessante Mittheilungen“ aus Constantinopel. Danach ist man in den dortigen politischen Kreisen der Ansicht, daß der Theil der Mission, welcher sich auf den eventuellen Verkehr der Consularcommission mit den Insurgenten erstreckte, als im negativen Sinne erledigt anzusehen sei. Dagegen glaubt man dort noch keineswegs an eine so baldige Auflösung der Consularcommission. Letztere, so vermutet man, werde noch eine andere Aufgabe zu erfüllen haben, die zumeist eine active Assistentz betreffe, welche die Delegirten der Pforte bei dem ihr nunmehr allein und ausschließlich anheimfallenden Pacificationswerke voraussichtlich zu leisten haben werden. Die Consularcommission dürfte, wie die Ansichten in der Türkischen Hauptstadt lauten, bei Feststellung der Garantien für eine günstigere Gestaltung der Verhältnisse in der Herzegowina und in Bosnien mit interveniren, zu welcher die Pforte jetzt wie nach der zu gewärtigenden Bewältigung des Aufstandes sich bereit hält. Jedenfalls hält man in Constantinopel dafür, daß die Grundlage für solche Garantien am ehesten und am besten an Ort und Stelle ausfindig zu machen sei. Der Gedanke einer Regelung dieser Angelegenheit im Wege einer internationalen Conferenz, und möge dieselbe auch in Constantinopel stattfinden, scheint in den Kreisen der Pforte keinen Anklang zu finden, namentlich aber so lange, als die Pacification der aufständischen Provinzen nicht vollendete Thatsache ist. — Der „Presse“ schreibt man aus Ragusa, 27. September. Insurgentenabtheilungen unter Führung Pelo Pavlovic's und Pjubobratich's haben Glavsko verlassen, sind heute in Popovopolje und sollen den March gegen Met fortsetzen. Zwischen Pjubinsje und Stolak haben scharfe Gefechte stattgefunden. Die Aufständischen sollen die Drtschaft Jarnuglai niedergebrannt haben. — Pest, 27. September. Kelet Nepe meldet, die Essegger Genie-Direction habe Befehl erhalten, Vorbereitungen zu treffen, um Eslegg, Brod und Grabisca möglichst rasch in Vertheidigungszustand setzen zu können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. September. Der Kaiser und König ist vorgestern Abend 9^{1/4} Uhr von hier auf der Vehrter Bahn nach Baden-Baden abgereist. Zur Verabschiedung waren der Prinz Friedrich der Niederlande und der Prinz Georg, so wie der Commandant, General-Major v. Neumann, der Polizeipräsident v. Madai, der R. Italienische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Kaunay, der Commandeur des Garde du Corps, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant v. Alten, der Vice-Ober-Stallmeister von Rauch u. s. w. auf dem Bahnhofe anwesend. Mit dem Italienischen Gesandten unterhielt sich der Kaiser noch kurze Zeit auf dem Perron.

— Zum Präsidenten des am 1. October in Thätigkeit tretenden obersten Verwaltungsgerichtshofes ist Geheimrath Perlius ernannt.

— Der Reichs-Anzeiger publicirt die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den General v. Werder und an den Kaiserlich Russischen General Grafen Kotzebue, General-Gouverneur von Warschau. — Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrathes für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen versammelten sich heute zu einer Sitzung. — Der Kronprinz kam heute Vormittag 10 Uhr von Potsdam nach Berlin, um sich von dem Kaiser vor dessen Abreise zu verabschieden, und kehrte dann Mittags wieder nach dem Neuen Palais zurück. — Der Botschafter des Deutschen Reiches in London, Graf Münster, hat sich heute früh von hier wieder nach Derneberg begeben. Gestern wurde derselbe auch vom Kronprinzen in Potsdam empfangen. Der königliche Gesandte am königlich Bayerischen Hofe, Freiherr v. Werthern, ist von einer Urlaubreise nach München zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

München, 29. September. Der Abgeordnete Kurz hat den Antrag eingebracht, daß die Kammer eine Adresse an die Krone beschließen wolle.

— Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde die Verlesung für die Abtheilungen vorgenommen. Dieselbe ist zu Gunsten der Ultramontanen ausgefallen. Außerdem erfolgte heute auch die Wahl des dritten und des vierten Schriftführers. Das Resultat derselben wird erst morgen bekannt gegeben. Wie verlautet, sollen

er Freiherr v. Griesenbeck zum dritten und der Rechtscon-
sult Haenler zum vierten Schriftführer (beide ultramontan)
erwählt worden sein.

30. September [Abgeordnetenversammlung.] Anwesend
sämmliche Minister. Präsident Dr. Theil mit, daß bei
er gestrigen Schiffsführerwahl Häuser als dritter, Griesen-
beck als vierter Schriftführer gewählt ist. Der Finanzminister
legt das Budget und den Abänderungsentwurf der Tariftempe-
lsteuer vor. Nächste Sitzung Sonnabend: Antrag Kurz auf
Erlassung einer Adresse.

Posen, 29. September. Wie der „Kurjer Poznański“
meldet, ist den Philippinern in Kostyn telegraphisch der mi-
litarische Beschickung zugegangen, daß sie bis auf Weiteres in
ihrem Kloster verbleiben dürfen.

Der Kirchenvorstand von Rogilno ist, wie die „Po-
znaner Zeitung“ meldet, von dem königlichen Bischofsverweser
Kollan angewiesen, dem zur altkatholischen Kirchengemeinde
bergetretenen Propste Suszczynski, als Inhaber der Pfründe
Rogilno, sein bisheriges Dienstverhältnis auch ferner zu
wählen.

Frankfurt a. M., 29. September. Se. Majestät der
Kaiser traf heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr hier ein. Nach-
dem das Dejeuner eingenommen war, besuchte Se. Majestät
die historische Kunst- und Gewerbeausstellung. Bei der Fahrt
durch die Stadt wurde der Kaiser von der Bevölkerung mit
beifolgender Hochrufen begrüßt. Die Stadt hatte vielfach festlich
geklärt. Um 5 Uhr setzte Se. Majestät mittels Extrazuges
die Reise nach Baden-Baden fort.

Wien, 29. September. Dem „Telegraphen-Correspon-
denz-Bureau“ geht aus Belgrad folgendes Telegramm zu:
Die verläutet, soll die Fichte der hiesigen Regierung die
amtliche Benachrichtigung haben zugehen lassen, daß die
türkischen Truppen eine kleine, im Drinaflusse gelegene Insel
besetzen werden, welche bisher streitiges Eigentum zwischen
Serbien und der Türkei, jedoch factisch im Besitze Serbiens war.

Plymouth, 30. September. Das Kriegsgericht zur
Untersuchung des durch den Zusammenstoß mit „Iron Duke“
erfolgten Unterganges des Panzerschiffes „Banguard“ erkannte,
daß dem Capitän Dawkins vom „Banguard“ ein ernster Ver-
weis zu ertheilen und denselben seines Commandos zu entheben,
drei anderen Officieren des „Banguard“ ein Verweis zu er-
theilen und auch das Manöver des „Iron Duke“ zu tabelln ist.

Rom, 30. September. Wie hiesige Zeitungen überein-
stimmend melden, wird Kaiser Wilhelm zum 12. October er-
wartet. Zum Empfang sind anwesend der König, Kronprinz
und die Kronprinzessin, Prinz Amadeus, die Minister Ming-
hetti, Visconti, Benosta, Nicotti, Santelli, ferner Vertreter des
Senats und der Deputiertenkammer.

Mailand, 29. September. Die „Perseveranza“ meldet,
der Besuch des Deutschen Kaisers sei nunmehr officiell ange-
kündigt. Die Ankunft Sr. Majestät werde am 11. oder 12. Oc-
tober d. J. erwartet, der Aufenthalt Allerhöchstdieselben werde
vier Tage dauern.

Hendaye, 29. September. Die Carlisten bombardierten
letzte Nacht San Sebastian. Arillo zog sich auf Hernani und
Manterria zurück, da anhaltender Regen die Operation hemmte.

San Sebastian, 29. September. In der vergangenen
Nacht haben die Regierungstruppen einen Angriff auf San-
tiago de Mendí gemacht. Derselbe hatte keinen Erfolg. Der
Kampf wurde im Laufe des Tages wieder aufgenommen.

Belgrad, 29. September. Aus authentischer Quelle
wird berichtet, daß die Großmächte von Serbien eine un-
zweideutige Erklärung über seine fernere Haltung gefordert
haben, und daß der Fürst Milan Nikitch zu sich berief, um
einen definitiven Beschluß herbeizuführen.

Belgrad, 29. September. Die Stupschirma ist durch
fürstliches Decret von Kragujevac nach hierher verlegt worden.

Belgrad, 30. September. Nistic empfing die Handels-
deputation, welche die Beschleunigung eines allgemeinen Mo-
nitoriums nachsuchen sollte, nicht. Man glaubt, die Regierung
nehme überhaupt der Maßregel nicht zu.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.
Berlin, 1. October. 23 Geistliche der Diözese
Breslau haben ihre Unterwerfung unter die Staats-
gesetze ausdrücklich erklärt. — Graf Moltke, Minister
des Auswärtigen in Dänemark, ist heute gestorben.
— Die Fichte hat Server Pascha angewiesen, die
Berichte der Consulu einzeln entgegenzunehmen,
aber in keine Unterhandlungen einzutreten.

Locales.

* Um etwaigen Irrthümern vorzubeugen bemerken wir,
daß der in gestriger Nummer gebrachte Fahrplan der Me-
mel-Litauer Eisenbahn erst mit dem 15. October in
Kraft tritt.

* Ueber den Seeverkehr in den Preussischen Häfen 1874
sind auch in diesem Jahre wiederum statistische Aufnahmen ge-
macht worden, aus denen sich eine erhebliche Steigerung des
maritimen Verkehrs zwar nicht in Bezug auf die Anzahl der
Schiffe, wohl aber in Betreff der Tragkraft derselben gegen
das vorhergehende Jahr ergibt. Die Anzahl der in den
Preussischen Häfen 1874 eingelaufenen Schiffe betrug 34,994
mit 3,345,926 Tonnen Tragkraft gegen 35,248 Schiffe mit
3,180,882 Tonnengehalt 1873; die abgehenden Schiffe nebst
Tonnengehalt repräsentiren in demselben Zeitraum resp. 33,102
mit 3,181,092 und 33,677 mit 2,981,583 Tonnen. An
Dampfschiffen kamen beladen 1874 4629 an, welche 1,233,208
Tonnen Ladung trugen, sie vermittelten also mehr als ein
Drittel des gesammten Seeverkehrs; die Gesamtzahl der ein-
und auslaufenden Dampfschiffe betrug überhaupt 10,544.
Sichtlich der Schiffsfrequenz rangiren die Preussischen Häfen in Be-
zug auf die Anzahl der Schiffe ein und ausliefen folgendermaßen:
Riel mit 6737, Stettin mit 4599, Pillau mit 4217, Danzig
mit 3544, Memel mit 2590, Gdansk mit 2124, Swine-

münde mit 1787, Geestmünde mit 1490, Sonderburg mit
1377, Altona mit 1073, Heiligenhafen mit 1185 und Burg
auf der Insel Fehmarn mit 1002.

* Beim Beginn der langen Abende, wo die Petroleum-
Lampen wieder hervorgeholt werden und ihre Schuldigkeit thun
sollen, sei im allgemeinen Interesse erwähnt, daß die Petroleum-
Lampen und Den-Explosionen meistens der eigenen Schuld
oder der Unkenntniß des Publikums zuzuschreiben sind. Es ist
einzig und allein die Reinlichkeit, welche für die theilweise
Trägheit ihr Vorgehen fordert. Die Reinlichkeit darf bei den
Lampen nicht allein eine äußerliche sein, sondern muß speciell
auf das Innere des Brenners sich richten. Hauptsächlich ist
beim Runderbrenner zu beachten, daß, wenn der Kupferkranz mit
dem Glashalter abgedraht ist, das Luftloch, welches zwischen
dem Betriebe liegt und zum Petroleum führt, nicht mit Kruste
und Schmutz verdeckt sei; denn sobald dies der Fall ist, wird
das Petroleum nach mehrkündigem Brennen, namentlich bei
größeren Brennern, erlöcht und dadurch eine größere Quantität
Gas entwickelt, welches sich dann in dem fast luftdicht ver-
schlossenen Behälter immer mehr und mehr anhäuft und zu-
letzt bei irgend einer Bewegung, z. B. einem Stoß beim Nie-
derlegen, einen Ausweg sucht. Nichts ist dann erklärlicher, als
eine Explosion. Auch das heiße Petroleum brennt dann gleich
Spirit. Ferner ist zu beachten, daß die Luftlöcher in dem Glas-
halter nicht mit Schmutz bedeckt sein dürfen. Bei Petroleum-
Koch-Defen entstehen Explosionen seltener, weil der Raum zur
Ansammlung des Gases zu groß ist und auch die praktischen
Defen an der Verschraubung mit einem Luftloch versehen sind.
Doch ist es der Fall, daß dieselben auseinander schmelzen
zu Feuergefährlichkeit dadurch entsteht, daß das warme Petroleum
zu brennen anfängt.

* Der Unterrichts-Minister hat entschieden, daß von den
aus anderen Regierungs-Bezirken an Volksschulen versetzten
Elementarlehrern in einen Regierungsbezirk, in welchem sich
wie dort Elementar-Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensionen-
Anstalten befinden, das Eintrittsgeld dann nicht erhoben wer-
den soll, wenn dieselben in dem früheren Orte bereits einer
gleichen Anstalt angehört und ein Eintrittsgeld zu derselben
bis zur Höhe des für die Anstalt festgesetzten Betrags ent-
richtet haben; beträgt jenes Eintrittsgeld weniger als der
Satz in dem Bezirke, nach welchem der Lehrer versetzt wor-
den, so soll nur der Unterschiedsbetrag erhoben werden.

Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Herr Max Magnus in Königsberg mit
Fräul. Agnes Ulmer in Wargen, Herr Realschullehrer Heinrich
Vehrmann in Lübben mit Fräul. Julie Paul in Königsberg,
Herr Julius Rehlmann mit Fräul. Martha v. Hippel in
Johannisburg.

Gebohren ein Sohn: Herrn Julius Holz in Königs-
berg, Herrn Kreisrichter S. Drowski in Gutsstadt; eine Tochter:
Herrn Louis Gauer in Vartenstein, Herrn S. Hoellger in
Guntzen.

Gestorben: Herr Schukmann Otto Lill, Frau Fleischer-
meister Amalie Aledite, geb. Maibaum, Sohn Kurt des Herrn
Hermann Hennig in Königsberg, Sohn Curt des Herrn S.
Dischmann in Kraxepellen, Kaufmannswitwe Henriette Caspary,
geb. Laubien in Lillst, Herr Pfarrer emerit. Gustav Marks in
Moruchauschen, Frau Marie Söderström, geb. Schiemann, in
Gassel.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 3. October.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrueder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 4. bis
Sonntag, den 10. October incl.

Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Litt. Besper.)

Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Gerholz. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Littauisch.)

Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.

Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Ämtlicher Börsenbericht.

Rönigsberg, 30. September.
Weizen unverändert still, hochbunter 132pfd. 197,75, 200,
133pfd. 202,25, 135/36pfd. 203,50, 132pfd. 204,75, 205,75, 132-
pfd. 207, 135pfd. 209,50 Mt. bez., bunter 131pfd. 195, 132/33pfd.
195,25 Mt. bez., rother 129/30pfd. 195,25, 132 u. 133pfd. 197,75,
131/32pfd. 198,75 Mt. bez.
Roggen, flau, inländischer 122pfd. 141,25, 124/25pfd. 142,75,
123/24pfd. 142,50, 126pfd. 146,25, 126/27pfd. 146,25, 125pfd. 145,
128pfd. 147,50, 129pfd. 148,75, 129/30pfd. 150, 131/32pfd. 151,25
Mt. bez., Regulirungspreis 137,50, pro September-October 138
Mt. Br., 136 Mt. Gd., pro Frühjahr 145 Mt. Br., 143 Mt. Gd.
Gerste, große 162,75, 125,75 Mt. bez.
Hafer, 146 Mt. bez., Regulirungspreis 150, pro September-
October 152 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Br.,
156 Mt. Gd.
Erbsen, weiße 168,75 Mt. bez., graue 155,50 Mt. bez.
Bohnen, 178 Mt. bez.
Wicken 182,25 Mt. bez.
Reis, feine 232,75 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Liter a 100% Tralles und in Posten von
mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 49 bez., pro October
48,50 bez., pro November 48,25 bez.
Nichtamtlicher Börsenbericht.
Weizen unverändert still, hochbunter 131pfd. 197,50, 131/32
und 133pfd. 197,75, 132pfd. 202,25 Mt. bez., russischer 129pfd. 207
Mt. bez., rother 132/33pfd. 195,25 Mt. bez.

Roggen, loco flau, Termine etwas niedriger, 123pfd. und
124pfd. 142,50, 126pfd. 145, 127pfd. 146,25, 127/28pfd. 147,50 Mt.
bez., fremder 119pfd. 133, 124pfd. 143,75 Mt. bez., pro Septem-
ber — Mt. Br., — Mt. Gd., pro September-October 138 Mt.
Br., 136 Mt. Gd., pro October-November 139 Mt. Br., 137 Mt.
Gd., pro Frühjahr 145 Mt. Br., 143 Mt. Gd.
Hafer, loco ruhig, Termine unverändert, schwarzer 133,50
Mt. bez., pro September-October 152 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro
October-November 151 Mt. Br., 149 Mt. Gd., pro Frühjahr 158
Mt. Br., 156 Mt. Gd.
Erbsen, wenig Umsatz, graue 184,50, 188,75 Mt. bez.
Wicken behauptet, 184,50 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von
5000 Liter und darüber) unverändert, loco 50 Mt. Br., 48 1/2 Mt.
Gd., 49 Mt. bez., pro September — Mt. Br., — Mt. Gd., pro
September-October — Mt. Br., — Mt. Gd., pro October 49
Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., pro November-April 48 1/2
Mt. Br., 48 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., pro November-April 49 1/2
Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt.
Gd., pro October-April 49 Mt. bez.

Schiffsnachrichten.

Einzel	Schiff	Capitän	Bon	Wit	Adressiert an
1100,30	Die Heimath	Kraft	Stettin	Kalkstein	Debre
1033	1 Jacoba	Engelhardt	Bremen	Dielen	M. Wasbuth in Ruß
1034	Arde	Hullmann	Hamburg	—	J. G. Gerlach
1035	Anna Estie	Luffe	Bremen	—	M. Wasbuth in Ruß
1036	Johannes	Mohring	Hamburg	—	J. G. Gerlach
1037	Briette Ellens	Strubing	Bismar	Holz	Wiegand
1038	Donau	Meyer	Bremen	Dielen	Wasbuth in Ruß
1039	Clasina Tontens	Puister	—	—	Carbes in Ruß
1040	Erntje	v. Raar	—	—	Wiegand
1041	Reinhold	Orth	Stettin	—	Pieper u. Hoyer
1042	Maria	Burmeister	Riel	—	Bernstein u. Beer-
1043	Catharine Nees-	de Vries	Bremen	—	bohm
1044	Anna	—	—	—	—
1045	Agatha	Balou	Deßau	—	—
1046	Heinrich Dirks	Schulz	Riverpool	Holz	Jahn Füllhaas u. Bernier
1046	Johannes	Detels	Bremen	Dielen	Majon Smith
1047	Wilhelmine	Borgwardt	Stettin	Stäbe	Pittman
1048	Gut Heil	Witten	Narmonth	Planen	S. J. Scher
1049	Herzle	Prohn	Gent	Planen	Henry Fomter.
1050	Peter	Rausch	Rotterdam	Planen	U. E. Kriger
1051	Orfea	Martinofsch	Deßau	Holz	Jahn Füllhaas u. Bernier
1052	Matilda	Hansen	Pocle	—	Szameitsh
1053	August	Krahm	Arbroath	Holz	Pietich
1054	Micorobog	Mogasin	Deßau	Holz	Freungel-Beyme

Wassertiefe des Segatts 18' 3", Strom ein.
Wasserstand 1' 5", Wind NWZ.
Obin — Otto ? London, 25.9 Cardiff.
Juno — Lindt — 26.9 Deßau paßirt von NewYork.
Storn Bird — Bulde — 25.9 ab von Hartlepool nach Wismar.
Mary Jane — Budde — 1.9 Memel, 26.9 Ringbrod.
Emma u. Johanna — Wlkes — 25.9 in Liverpool ausclarirt nach Memel.
Triton — Grünberg — 8.9 Memel, 25.9 London.
Concor — Barischies — 7.9 Memel, 25.9 Shoreham.
Gabriel — Wlke — nach Barcelona bestimmt, am 17.9 auf 470 35' N. Br., 70 W.
Lge., angebrochen durch das Schiff Ciccone, Hone, von Harfelle in Harmonth
angekommen.
Fünftler Antiske — Witten — 21.9 Wisbeach, 24.9 Burntisland.
Amalina — Wlker — 18.9 West-Hartlepool, 29.9 Deßau paßirt nach Memel.

Berliner Börse.

Berlin, 29. September. Heute schien es als wollten sich
die internationalen Speculationspapiere nach oben bewegen und
als sollte dadurch wenigstens ein allgemeiner Rückgang verbütet
werden, allein auch diese relative Festigkeit hielt sich nicht lange;
bald trat wiederum allgemeine Mattigkeit ein. Eisenwerks fand
ein starkes Angebot in Laurahütte statt, deren Cours in Folge der
Dividende von 10 Procent beträchtlich geworfen wurde, dann tra-
fen auch aus Wien wieder mehrere Notirungen ein (der Eisenbahn-
actienmarkt war von Anfang an matt gewesen) und so schlugen
dennoch die internationalen Werthe, unfähig ihre isolirte Stel-
lung länger zu behaupten, bald eine weiche Richtung ein. Die
Stimmung war durchaus lustlos und die bevorstehenden jüdischen
Feiertage konnten selbstverständlich nicht dazu beitragen, dem an-
und für sich unbelebeten und geringfügigen Geschäft ein besseres
Aussehen zu verleihen. Von den internationalen Effecten waren
nur Lombarden ziemlich fest. Wir notiren: Franzosen 491—
87 1/2, Lombarden 181—79 1/2, Creditactien 366 1/2—3 1/2. Die
schweren Eisenbahnen erlitten fast durchgehend Verluste, sowohl
die Rheinisch-Westfälischen wie Aachener, Magdeburg-Halber-
städt, Galizier. Von leichten Bahnen, die sich im Ganzen eher
behalten zeigten, sind Rhein-Nahe, Aachen-Mastricht, West-Grajevo
zu erwähnen, dagegen Berlin-Görlitzer und Rumänen matter.
Preuß. Prioritäten blieben angeboten und niedriger, Oesterreichische
geschäftlos und wenig verändert, Kaschan-Oberberger, Dux-Boden-
bacher besser. Für Banken war die Stimmung sehr unglücklich,
die Course meist schlechter; namentlich wurden Discontogesellschaft
erheblich niedriger, auch Reichsbank matt. In Deutschen Fonds
war heute ein Stillstand eingetreten, die Haltung läßt sich eher
als fest bezeichnen; fremde Fonds angeboten und überall matt.
Laurahütte war der Ausgangspunkt aller Baifbestrebungen und
procurement schlechter. Privat-Discont 5 1/2 Procent. Schluß-
course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 487, Lombarden 179, Oesterr.
Creditactien 363, Discont-Commandit-Anteile 148, Laura 85,25,
Dortm Union —, Rheinische 108,75, Köln-Mindener 91,25, Ber-
gisch-Märkische 78,25.

Berlin, den 1. October.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	N. M.	167,50
London, 1 Lir. 3 Monate	—	20,165
London, 1 Lir. 8 Tage	—	20,295
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate	—	80,10
Paris 100 Francs. 10 Tage	—	80,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	—	272,10
do 100 S.-R. 3 Monate	—	269,70
Russ. Noten	—	272,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	—	193
do. von 1866	—	187,35
4% Preuß. Pfandbriefe	—	93,00
Roggen loco	—	147
Hafer loco	—	171
Spiritus loco	—	48,5

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 1. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Par. l.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsausst.
Memel	334,9	6,4	ND. f. sch.	trübe.
Helsingfors	334,0	1,6	W. schw.	bew. gest. u. Nchts. Reg.
Petersburg	334,4	1,8	S. still.	wenig bewölkt
Stockholm	335,3	3,2	NW. schw.	ganz heiter.
Warsburg	336,6	7,1	W. maß.	heiter.
Königsberg	334,4	5,2	SW. schw.	wolfig, Nebel.
Danzig	334,7	6,1	—	ziemlich heiter.
Butzb.	334,5	7,8	—	heiter.
Esslin	334,3	—	Windstille.	—
Stettin	334,2	7,8	—	bed., gest. Reg.
Helber	337,8	1,2	W. schw.	—
Berlin	334,2	6,0	W. schw.	ganz bedeckt.
Göln	337,2	8,0	W. schw. m.	bedeckt.
Paris	339,3	9,2	W. still.	fast bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Theodor Flugmacher,
Alwine Flugmacher, geb. Haase.
New-York, den 5. September 1875.

Den heute früh 3 Uhr erfolgten saukten
Tod meiner geliebten Mutter Dorothea
Wirtson, geb. Lange, im 84sten Lebens-
jahre, zeige ich hiermit allen Verwandten und
Freunden an. Heinrich Wirtson,
Memel, den 1. October 1875.

Abschieds-Compliment.

Bei meiner Abreise von Memel nach Kiel
zum Militair sage allen Freunden und Be-
kannten, von denen ich nicht persönlich habe
Abschied nehmen können, ein herzliches Lebe-
wohl. William Groß.

*** * Verein Concordia. * ***
Sonntag, den 2. October, Abends 8 Uhr,
Concert für Herren.
Die Vorsteher.

Königswaldchen.
Sonntag, den 3. October 1875,
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
Bei kaltem Wetter im Saale. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Im grossen Schützensaale.
Sonntag, den 3. October,
Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Am Leuchthurm.
Montag, den 4. October:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
R. Laade.

Die Mitglieder des Bürger-Beerdigungs-
Vereins werden aufgefordert:

Montag, den 4. October c.,
und Dienstag, den 5. October c.,
Vormittag von 9-12 Uhr, und Nachmittag
von 3-6 Uhr,
Bootsenquerstraße Nr. 4, beim Rentanten Herrn
Michaelis, die jährlichen Beiträge einzuzah-
len. Der Vorstand.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur
Verhütung der Bettelerei.**
Berichtigung.
In Schmelz sind die Pfleger für den drit-
ten Bezirk: Herr Löffnermeister Simon, für
den vierten Bezirk: Herr Schmiedemeister
Börtschmann.
Der Vorstand.

Städtische
Baugewerkschule
zu Stadt-Sulza
bildet Bauhandwerker,
Maschinenbauer, Mäh-
lenbauer, Schlosser etc.
theoretisch aus und bereitet ihre
Zöglinge auf das Examen zum
einj. Militärdienste vor. Be-
ginn des Winterunterrichts am
9. Nov. Auskunft und Programme
durch die Direction.
W. Jeep.

Schul-Anzeige.
Der neue Curfus beginnt den 11. October.
Henriette Lenz, Löffnerstr. 14.

In den Monaten October
bis April werden wiederum die
hiesigen Apotheken um 9 Uhr
Abends geschlossen.
**E. Berger. Th. Groening.
L. Schultz.**

Dem geehrten Publikum Memels und
Umgegend, daß meine Wohnung **Ferdinands-
straße Nr. 3** sich befindet.
Maria Bogdanowitz, Hebeamme.

Für's Gymnasium.

Alle eingeführten Schulbücher und Lexika's in den neuesten Auflagen und
starken Einbänden, sowie **Stifte** und **Schreibmaterialien** aller Art empfehle zu den be-
kaunten billigen Preisen angelegentlich.

Robert Schmidt.

Grüneberger Weintrauben.
Cur- und Tafeltrauben in auserlesenen, vorzüglichen Sorten,
verendet von 10 Pfund an das Brutto-Pfund à 3 Sgr. unter Nach-
nahme oder Einbindung des Betrages.
Grünberg i. Schl. F. L. Bry.

Kinder-Fleck
an jedem Sonnabend zu haben.
Albert Schmidt, Holzstraße Nr. 6.

Restaurant de Passage
empfeilt heute Abend **Kartoffelkintzen** und
ladet ein geehrtes Publikum dazu ein.

Heute Abend Kartoffelkintzen,
wazu ergebnst einladet
W. Mietzker, Holzstr. 30.

Vom 1. October c.
ist täglich frische, unverfälschte
Milch à 15 Ren-Pf., Schmand
à 50 Ren-Pf., abgeschwängte
Milch à 6 Ren-Pf. per Liter
bei Frau Dorsch, vis-à-vis
Spizhut, Frau Alex, Bonnels-
Bütte 37, Danielis, Polangen-
straße 28, Frau Meybauer,
Breite Straße 16, Börsestraße
Nr. 7, im kleinen Ghladen, Kol-
schöwsky, Junkerstr. 6 und
Wittwenstiftsstr. 2, zu haben.

Auction
Dienstag, 5. October 1875,
Nachm. von 2 1/2 Uhr ab,
im Wohnhause der früheren Preuß'schen
Bauerei mit hochleganten Möbeln in Auf-
baum, Mahagoni, Eichen etc. Näheres fer-
nere Anzeigen.
W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Auction.
Sonntag, den 2. d. Mts., Vorm.
11 Uhr, sollen am Schauspielhause 4 Arbeits-
pferde meistbietend verkauft werden.

Anchovis,
wohlschmeckend, sollen für fremde
Rechnung Montag Vormittag im
Dampfbootspeicher, neben dem de
la Charz'schen Hause, freihändig
verkauft werden.

Wegen Todesfall und demzufolge Orts-
veränderung ist ein gut und vollständig sortirtes
Schuh- und Leinengeschäft unter vor-
theilhaftesten Bedingungen zu verkaufen und so-
gleich zu übergeben. Näheres bei
W. A. Rosenbaum.

Noch einige Loose
zur
Prauster Krankenhaus-Lotterie
zu haben in der Expedition des Memeler
Dampfboots.

Englische Wägen
empfeilt **Otto Meyer.**

Paradiesäpfel,
rothe und gelbe, sowie
Berberitzen
Grabenstraße Nr. 8.

Eine große Auswahl moderner Sopha's,
Schlaffopha's, Chaiselong's, Polsterstühle, Bett-
stelle, Federmatrizen, Sopha'sche, Fauteuil's,
Duer- und Pfeilerpiegel etc. in Mahagoni,
Eichen und Birken empfiehlt sehr billig
H. Schoeler,
Hospitalstraße 20.

Auch halte stets ein Lager von gutem
Möbelplisch, Nips, Vasting und Damast.

**Strafresoloute und
Actenbogen**
für die Herren Amtsvorsteher
vorzüglich in der Buch- und Steinruderei von
F. W. Siebert.

**Dr. Mademann's
Parisao
Präparat**
= für Männer =
nach eigener Methode dar-
gestellt aus der
echten Ginseng-
Wurzel, die als unvergleich-
liches Krafftmittel von den be-
rühmten Professoren Nees
v. Emsbeck, Den und Num-
phius rühmlichst empfohlen,
haben sich in kurzer Zeit einen Welt-
ruf erworben und begründen nach dem
übereinstimmenden Urtheil unlerer ersten Autori-
täten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete
der Zerrüttungen des Nervenstems, bei
Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth etc.
Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit
Recht unter den Aerzten nicht nur das größte
Auffehen, sondern sie räumten ihnen auch
als eine Panacée der Wissen-
schaft unbestreitbar den ersten Platz
unter allen bisher bekannten Präpa-
raten dieser Gattung ein. Preis incl.
Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medicin. Ur-
theilen u. Brochüre nur g. Einzähl. d. Betr.
7 Mark. Postanweil. z. beziehen durch (H. p. 12758.)
Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stras-
sund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Wissenschaftl. Urtheil. *
Hrn. Apotheker Dr. Tiedemann, Straßsund.
Ratibor (Schlesien), 1. Febr. 1875.
Ew. Wohlgeb.
ersuche ich Unterz. ganz gehorsamt, mir doch
für einen Patienten von Ihren weltberühmten
Pen-tsao-Präparaten hierher übersenden zu
wollen. Ich habe dieselben durch meinen Vater,
den praktischen Arzt Dr. Windjeil zu Nebra
(Prov. Sachsen) kennen gelernt, der Ihre
rühmlich bewährten Mittel mehrfach, erst kürz-
lich bei . . . mit großem Glück zur An-
wendung gebracht hat. Eschachtungsvoll
(L. S.) **Dr. M. Bindseil,**
Ratibor, Niederwallstr. 9.
* Werden fortgesetzt.

Flügel und Piano's,
in schönster Auswahl, bei billigster Preis-
Notirung.
C. Schäffer.

Petroleum,
bei Abnahme von ganzen Fässern 14 Mark
pro Centner, empfiehlt
H. Lundgreen.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle mein Lager von **Sammet,**
Bändern, Blumen, Federn etc. in
reichhaltigster Auswahl.
F. Dettloff, Schlegelstr. 4.
Dasselbst können noch einige junge Mädchen
Buharbeit u. Haubenwäsche gründl. erlernen.

Getreidesäcke
empfeilt **Otto Meyer.**

Stüfigen Leim
zur directen
in kaltem
zum Ritten
lan, Glas,
Pier, Papper u. s. w. à Flasche 1/2 Mark u. 30 Pf. zu haben bei
Anwendung
Zusätze
von Porzel-
holz, Pa-
per
C. W. Neumann in Memel.

Hyacinthen
u. s. w. in vorzüglichen Zwiebeln.
Grabenstraße Nr. 8.
Schulbücher
für Quinta und Quarta des hiesigen Gym-
nasiums hat für alt abzugeben
Prebiger Hein.

Gut erhaltene Bücher für die unteren
Klassen des Gymnasiums sind billig zu haben
Löffnerstraße No. 2.

Ein Partie Koffhaar, Möbel, Spiegel
eiserner schöner Dien, und verschiedene
neue Herrenkleider sind billig zu verkaufen
Holzstraße 29

Eine Glashür mit Thürgerüst ist
zu verkaufen **Schwannenstraße Nr. 10**
Zwei noch gut erhaltene **Hobelbän-**
werden sogleich zu kaufen gewünscht.
Schwannenstraße 16

Ein Stück **Räse** ist in der Holzstraße
gefunden worden und kann abgeholt werden
Spizhut No. 27

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt ist
gefunden. Gegen Infortionsgebühren abzuh-
bei **C. Schäffer, Kettenstr. 5**

Ein Mädchen, das die Schneiderei gründ-
lich erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften
um Beschäftigung **Boostenstraße 6 unten.**

Ein tüchtiger **Obermüller** für
Dampfschneidemühle kann sich zum sofortigen
Antritt melden bei
L. Sklower, Liffstr.

Ein **ordentlicher Antscher** wird
15. October gesucht durch
Ferdinand Richter.

Für mein Geschäft suche einen
ling. R. Huhn, Uhrmacher,
Marktstr. No. 15.

Ein **Lehrling** fürs Material- und
Füllationsgeschäft wird gesucht. Zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes.

Für die Bahnhofs-Restaurant
suche ein junges, durchaus
ständiges Mädchen, als Buffet-Mamsell (mit
zur Bedienung) zu engagieren.

Auch wünsche noch einen Knaben ordent-
licher Eltern als Kellnerlehrling einzustellen.
R. Girod, Bahnhof Memel.

Ein ordentl. tücht. Dienstmädchen kann
melden **Friedrichsmarkt Nr. 4.**

Eine Aufwärterin
wird von sogleich gesucht
Thomasstr. 13-14.

Ein großes gut möblirtes Zimmer ist
vermieten **hohe Straße 1.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
breite Straße 7.

Betten sind billig zu vermieten
Vibauerstraße 27.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann **Adolph Eisenstädt** und
die **Mary Sohn**, letztere im Beistande ihres
Vaters, des Kaufmann **Samuel Sohn** von
hier, haben durch den Vertrag vom 9. Sep-
tember d. J. die Gemeinschaft der Güter
des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe
geschlossen und dem Vermögen der Frau
Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 11. September 1875.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der Gutsbesitzer **Johannes Wilhelm**
Hugo Schen von Loebarten und die **Mar-**
Jeane Schulz, letztere im Beistande ihres
Vaters, des Aheber **Johann George Hein-**
rich Schulz von hier, haben durch den
Vertrag vom 11. September d. J. die Ge-
meinschaft der Güter und des Erwerbes
ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und des
Vermögens der Frau die Eigenschaft des Vor-
behaltenen beigelegt.
Memel, den 13. September 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 18. August 1875.

Bekanntmachung.
Die länger als sechs Monate nach dem
Einführungstermine verfallenen Pfänder unse-
rer Leih-Anstalt (nämlich die vor dem 1. Decem-
ber 1874 verfallenen Pfandstücke, insofern die
selben nicht bis 1. März d. J. prolongirt wor-
den sind) bestehend in Gold und Silbersachen,
Taschen-Uhren, Kleidungsstücken, einigen neuen
Kleiderzeugen, Wäsche und Hemdenzeug, Wirtsh-
schaftsachen von Kupfer und Messing, sollen im
Termin
am 21. October c., Nachmittags 2 Uhr
und den folgenden Tagen im Stadthause öffent-
lich gegen gleich baare Bezahlung verkauft
werden. Das Nummerverzeichnis kann im Kassens-
Lokale eingesehen werden. Die Erhebung des
Auktionskostenbeitrages ausgedr. oder prolong-
girtor Pfänder mit 10 Pf. pro je 3 Mark des
Darlehns beginnt mit dem 18. October c.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüll** in Memel.

Beilage zu No. 230. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 2. October 1875.

Ein neues Luftschiff.

Ueber das möglich auszuführende und dennoch noch ungelöste Problem der Luftschiffahrt, finden wir in der N. Fr. Pr. folgenden lehrreichen Artikel:

Es giebt zwei Methoden, um einen specifisch schwereren Körper als die Luft in diese zu erheben: die eine, indem man ihn mit einem Ballon in Verbindung bringt, und die andere, die der Vogel anwendet, der sich durch den Widerstand der Luft, durch seine motorische Kraft erhebt.

Der Ballon, um dessen Leichtigkeit sich alle bisherigen aeronautischen Arbeiten drehen, ist, meines Dafürhaltens, für die praktische Luftschiffahrt, die große horizontale Schnelligkeit erstrebt, von keiner Wichtigkeit. Die bedeutende Fläche, die er der Luft bietet, macht eine Ablenkung von der Richtung des Windes fast ganz unmöglich. Wir haben in geringem Abstände vom Erdboden fast fortwährend eine bedeutende Luftströmung von 10, 20, 30, ja noch viel mehr Fuß Geschwindigkeit in der Secunde. Wollten wir den Ballon für die Luftschiffahrt verwenden, so müßte er bei entgegengesetztem Winde 10, 20, 30 und noch viel mehr Fuß Geschwindigkeit haben, um sich nur an derselben Stelle zu erhalten und die Wirkung der Luftströmung aufzuheben; selbst diese Leistung aber, ohne noch eine Beweglichkeit gegen den Wind erreicht zu haben, ist für den Ballon unerreichbar.

Dadurch, daß man dem Ballon verkehrsweise Walzenform gab, hat man den Widerstand der Luft so weit vermindert, daß durch eine Schraube eine horizontale Schnelligkeit von wenigen Fuß möglich war. Wollte man diese Schnelligkeit verdoppeln, so wäre dazu nicht doppelt, sondern viermal so viel Kraft erforderlich, als bei einfacher Geschwindigkeit, denn der Widerstand der Luft nimmt im quadratischen Verhältnisse zu mit der Schnelligkeit der Bewegung. Die Anwendung einer kräftigen Maschine zur Inbewegungsetzung der Schraube macht der größeren Schwere derselben wegen einen tragfähigeren, also einen größeren Ballon notwendig, für diesen aber, weil er jetzt mehr Fläche bietet, ist die Maschine zur Bekämpfung des Luftwiderstandes wieder zu klein. Schon bei geringer Schnelligkeit des Ballons, die selbst zur Neutralisirung unbedeutender Luftströmungen ungenügend ist, läßt sich die Schwere des notwendigen Motors und die Leistung desselben mit dem Ballon in kein Verhältniß bringen.

Durch Segel- und Steuervorrichtungen, ähnlich denen, wie bei einem Segelschiffe in Anwendung sind, eine Ablenkung der Fahrt von der Richtung des Windes zu versuchen, was schon so vielfach geschah, ist zwecklos, denn der Ballon befindet sich zu der ihn umgebenden Luft in Verhältnisse relativer Ruhe — in der Gondel des Ballons Sitzende empfinden nicht den geringsten Luftzug — die Luft kann daher auf Segel und Steuer hier keine ähnliche Wirkung üben, wie dieses in der Hydronautik der Fall ist.

Die Hauptbedingung, die man an ein Luftschiff stellt, ist große horizontale Schnelligkeit; ein Luftschiff muß so schnell sein, daß es eine bedeutende Luftströmung aufhebt, und sich noch mit einem bedeutenden Ueberdruck an Geschwindigkeit gegen dieselbe bewegt; nur ein solches Luftschiff kann sich vollkommen selbstständig, wenig beeinflusst von Luftströmung bewegen. Dies läßt sich aber durch den Ballon, wie immer mobilisirt er in Anwendung kommen mag, nicht erreichen.

Mit dem Nistlingen der Veruche mit dem Ballon ist jedoch über die Aeronautik das Urtheil noch nicht gesprochen, denn wir besitzen außer ihm noch Mittel, um schwere Körper in die Luft zu heben und in dieser schwebend zu erhalten. Wir wollen sehen, ob diese nicht günstigere Eigenschaften haben.

Der Vogel verrichtet beim Fliegen zweierlei Arbeiten: er hebt seinen Körper in die Luft, erhält ihn in dieser schwebend und bewegt sich dann noch in horizontaler Richtung. Die erste Arbeit, das Schwebenderhalten des Körpers in der Luft, ist die schwierigere; sie erfordert viel Kraft; die zweite ist unbedeutend. Wenn wir ein Luftschiff construiren würden, so müßte darauf das Augenmerk gerichtet sein, daß es große horizontale Schnelligkeit habe, denn je schneller es ist, je rascher es eine bestimmte Strecke Weges zurücklegt, einen um so kürzeren Zeitraum hindurch braucht die Kraft, die dasselbe in der Luft schwebend erhält, thätig zu sein.

Betrachten wir zwei in der Kinderwelt beliebte Spielzeuge: den Drachen und den Flieger. Dem Steigen der beiden liegt ein gleiches Gesetz zu Grunde, welches vielfach in der Hydronautik als Segel, Steuer und Schiffschraube in Anwendung ist und uns von hier aus bestens empfohlen wird.

Der Drache erhebt sich, wenn wir, schnell laufend, ihn rasch gegen die Luft bewegen. Die stillstehende Luft verursacht an der sich ihr entgegenbewegenden schiefen Fläche ein Ausgleiten derselben nach oben. Kommt der Drache auf diese Weise in eine Region, wo Luftströmung herrscht, so erhält er sich in dieser auch ohne unser Dazuthun schwebend, wir brauchen ihn nicht zu bewegen; in diesem letzteren Falle ist die Luftströmung activ und der Drache passiv. Die erstere Weise des Erhebens in die Luft durch dem Drachen mitgetheilte Schnelligkeit hat nun für die Luftschiffahrt Bedeutung. Wir kommen zum Flieger. Dieser ist eine Schraube, die in rasche Rotation versetzt wird und sich durch diese zu bedeutender Höhe erhebt, sich gleichsam in die Luft hinaufschraubt.

Denken wir uns beide Gegenstände, den Drachen und den Flieger, die wir einzeln so oft in Thätigkeit gesehen haben, in Verbindung mit einander. Was wir durch Laufen mit dem Drachen gegen die Luft bewirkt haben, wollen wir durch eine horizontale Luftschraube versuchen, die durch eine

Maschine, auf die wir später zu sprechen kommen werden, in schnelle Rotation versetzt wird. Der Schwerpunkt des Drachens läge tief unten, für seine Stabilität in der Luft müßte gesorgt sein. Auf der Rückseite des Drachens, also vor der Wirkung der entgegenstehenden Luft geschützt, befänden sich die Mitfliegenden und die Maschine, welche die am oberen Theile desselben angebrachte Schraube zu bewegen hätte. Drache und Flieger in dieser Zusammensetzung hätten ein Luftschiff zu bilden.

Bedeutende Höhen zu beschiffen wäre nicht Aufgabe derselben, wir haben genug erreicht, wenn wir uns in einem solchen Abstände vom Erdboden im Luftmedium schwebend erhalten können, daß uns die Erhebungen des Erdbodens mittlerer Höhe, Dauten u. s. w. nicht hinderlich sind. Größeren Erhebungen werden wir ausweichen, denn dazu, um uns bald hoch in die Luft zu heben, bald wieder zu sinken, wäre ein sehr kräftiger Motor und viel Heizmaterial notwendig, und deshalb wird man, ebenso wie man in der Hydronautik, bei Eisenbahnen, überhaupt bei jedem Communications-Mittel Steigungen sorgfältig vermeidet, diese auch in der Luftschiffahrt vermeiden müssen.

Die Direction, die das Luftschiff nehmen soll, wäre durch ein leicht zu handhabendes Steuer beliebig zu wählen.

Es müßte nur noch möglich sein, die Fläche des Drachens allenfalls durch Schieber, bald zu vergrößern, bald zu verkleinern, um hierdurch das Steigen und Fallen reguliren zu können; auch müßte er derart eingerichtet sein, daß er sich bald mehr horizontal, bald mehr vertical stellt, ganz der erreichten Schnelligkeit entsprechend, um fortwährend in demselben Zeitraum, gleichviel welchen horizontalen Weg er zurücklegt, gleichen Widerstand zu bieten. Die Stellung des Drachens giebt sich bei der Bewegung desselben ganz von selbst, wenn die Schraube fortwährend horizontal steht, der Drache aber beweglich bleibt.

Nehmen wir an, daß sich die Luftschraube mit solcher Schnelligkeit bewegt, daß hierdurch das Schiff in einer Secunde einen horizontalen Weg von 100 Fuß zurücklegt und sich fortwährend in gleichem Abstände vom Erdboden erhält. Auch hier werden, wie beim Fliegen des Vogels, zwei Arbeiten verrichtet: die eine, die das Schiff in der Luft schwebend erhält, und die andere, welche die Bewegung in horizontaler Richtung veranlaßt. Die erste Arbeit ist auch hier die bei weitem größere und bleibt sich für dieselbe Zeit und denselben Abstand vom Erdboden gleich, gleichviel welcher horizontale Weg in dieser Zeit zurückgelegt wird; die zweite ist relativ unbedeutend, nimmt aber mit der Geschwindigkeit der Bewegung zu. Wollten wir die Schnelligkeit des Schiffes verdoppeln, in einer Secunde 200 Fuß zurücklegen, so bliebe sich die Kraft, die für das Schwebenderhalten desselben notwendig wäre, für diesen Zeitraum gleich, und nur die Kraft, welche die horizontale Bewegung erzeugt, würde vervielfältigt werden müssen.

Dies, daß nämlich bei größerer horizontaler Geschwindigkeit zur Erzeugung derselben nur ein geringer Zusatz von Kraft notwendig ist, hat in einer Eigentümlichkeit des Drachens seinen Grund, die ihn für die Luftschiffahrt höchst werthvoll macht. Der Drache, wenn er durch Vergrößerung oder Verringerung seiner Fläche durch Schieber oder sonst eine Vorrichtung immer in derselben Höhe erhalten werden kann, braucht für sein Schwebenderhalten im Luftmedium für eine Secunde gleich viel Kraft, mag der zurückgelegte horizontale Weg wie groß immer sein, denn bei größerer Schnelligkeit nimmt auch die Widerstandsfähigkeit der Luft zu, sie wird tragfähiger, und die zu leistende Arbeit, die das Erhalten in der Luft nöthig macht, vertheilt sich auf eine größere Strecke Weges.

So günstige Verhältnisse zur Erreichung großer Schnelligkeit finden wir bei keinem anderen Communications-Mittel. Große Schnelligkeit der Wasserfahrzeuge ist nur durch einen bedeutenden Kraftverlust möglich; denn bei doppelter Schnelligkeit benötigen sie nicht doppelt, sondern mindestens viermal so viel Kraft, als bei einfacher. Dies ist auch der Grund, warum die Schnelligkeit der Dampfer nicht beliebig hoch gesteigert werden kann und die schnellsten nur da in Anwendung kommen, wo ihr Zweck einen zum zurückgelegten Wege verhältnißmäßig so großen Verbrauch an Heizmaterial es notwendig macht. Dem Luftschiffe dagegen wird man, ist es erst einmal gelungen, dasselbe schwebend zu erhalten, eine große horizontale Schnelligkeit geben, ohne sonderlich an Kraft zusetzen zu müssen.

Es ist nun allerdings richtig, daß es bisher noch nicht gelungen ist, einen Motor zu construiren, der sich aus eigenen Kräften selbst in die Luft zu erheben vermöchte, indem eben das Problem noch nicht gelöst ist, die Schwere einer Maschine mit der von ihr entwickelten Kraft in ein derartiges Verhältniß zu bringen, daß der durch diese Kraft auf die Luft ausgeübte Druck dieser Schwere überlegen wäre. Daß es aber nicht vollends unmöglich sein kann, eine solche Maschine zu finden, geht schon daraus hervor, daß dieselbe in der Natur in unzähligen Exemplaren vorhanden ist, indem jeder fliegende Vogel, jedes fliegende Insect weiter nichts ist, als eine derartige Maschine. Geklänge es, einen Menschen zu finden, dessen Muskelkraft im selben Verhältnisse zu seinem Körpergewichte stünde, wie dies bei dem Vogel der Fall ist, so könnte dieser Mensch eben auch fliegen. Um nun die Lösbarkeit des Problems für die Mechanik zu zeigen, braucht bloß darauf verwiesen zu werden, daß es ja in letzter Linie gar nicht notwendig ist, die zum Fliegen erforderliche Kraft in der Flugmaschine selbst zu erzeugen, daß ihr vielmehr dieselbe für eine Strecke Weges mitgegeben werden kann. Eine durch äußere

Kraft stark gespannte Spirale z. B. könnte schon nach dem heutigen Stande der Mechanik dazu gebracht werden, sich durch Rotation einer von ihr in Bewegung gesetzten Schraube in die Luft zu erheben, oder ein im Obigen beschriebenes Luftschiff zu bewegen. Damit wäre allerdings für praktische Zwecke nur wenig gewonnen, aber es zeigt immerhin, daß das Problem nicht schlechterdings unlösbar ist.

Um jedoch den Gedanken praktisch zu verwirklichen, müßte allerdings eine derzeit noch nicht vorhandene, leichte und kräftige Maschine construirt werden, die für einen verhältnißmäßig längeren Zeitraum im Stande wäre, sich selbst schwebend zu erhalten. Ist dies aber erst einmal gelungen, so springt der ungeheure Vortheil dieser auf das von mir angebotene System angewendeten Maschine vor allen wie immer gearteten Ballonschiffen sofort in die Augen. Die Aufgabe, den Ballon überhaupt zu bewegen, kann, wie schon oben erwähnt, bereits derzeit als gelöst betrachtet werden; niemals aber wird es gelingen, den Ballon zu praktischen Zwecken lenkbar zu machen, denn die einfache Rechnung zeigt, daß bei nur einigermaßen größerer Geschwindigkeit der Widerstand, der bei dem Ballon zu bewältigen ist, weitaus größer ist, als der Widerstand bei irgend einem anderen Vehikel.

Nehmen wir beispielsweise an, es wäre gelungen, eine Maschine zu construiren, die bei zehn Pfund Eigengewicht eine Pferdekraft entwickeln könnte; eine solche würde genügen, um mit dem Drachenflieger eine geradezu orcanartige Schnelligkeit zu erreichen; dem Ballon aber könnte selbst diese Maschine bloß eine höchst mäßige Geschwindigkeit verleihen, eine Geschwindigkeit, die durch jeden erheblichen Luftzug paralysirt würde. Ja, selbst wenn der Motor, an sich gar kein Gewicht hätte und der Ballon daher bloß so groß gebaut werden müßte, als zur Beförderung des Gewichtes einiger weniger Reisender notwendig wäre, so müßte zur Erzielung einer einigermaßen bedeutenden Schnelligkeit eine Kraft entwickelt werden, die mit dem zu erreichenden Zwecke in gar keinem Verhältnisse stünde. Man kann daher wohl sagen, daß die Lenkbarkeit des Luftballons, ganz abgesehen von allen mechanischen Schwierigkeiten, einen inneren Widerspruch in sich selbst schließt, ja daß die Erzielung größerer Schnelligkeit mit dem Ballon schlechterdings unmöglich ist.

Ich glaube nun, daß gerade in diesem Gegensatz zwischen Ballon und Drachenflieger, nämlich darin, daß bei ersterem die Erzielung einer geringeren Geschwindigkeit verhältnißmäßig leicht, die einer größeren aber unmöglich ist, während bei letzterem, ist nur erst das Minimum der Geschwindigkeit erreichbar, auch das Maximum ganz von selbst gegeben ist, ein wesentlicher Sporn liegen sollte, um dieses Minimum zu erreichen. Bei dem heutigen Stande der mechanischen Künste ist es kaum denkbar, daß ein keinem Naturgesetze widersprechendes Problem nicht sollte gelöst werden, so wie gezeigt wird, daß mit dessen Lösung ungeheure Vortheile praktischer und wissenschaftlicher Natur verbunden sind. Dies ist der Grund, warum ich es wage, meine, wie ich bekennen muß, noch sehr unreife Idee zu veröffentlichen. Ich wage zu hoffen, daß die Menschheit dem großen Probleme der Schiffbarmachung des Lufthoceans viel rascher näherücken wird, wenn die Kräfte nicht nutzlos nach einer Seite zerplittert werden, wo eine praktisch verwertbare Lösung nicht zu finden ist, sondern sich auf jene Punkte concentriren, wo ein ganzer Erfolg allein erreicht werden kann.

Franz Schindler.

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Hermann Riotta.

(Fortsetzung.)

Wolf sprang auf, nahm ihre Hand, küßte sie und sagte: „Spotten? — Ich weiß es wirklich nicht, ein Freund trägt mir auf, einen Brief an eine mir unbekannt Dame abzugeben, das ist das ganze Räthsel.“

Das Frühstück wurde hineingetragen, dadurch war die weitere Erörterung abgeschnitten, die Wolf auch nicht weiter zu führen brauchte. Seit seinem vierundzwanzigsten Jahre, also drei volle Jahre schon, hatte die Mama in ihn gedrungen, sich zu vermählen und jedesmal, wenn sie davon anfang, hatte sein brüskes Wesen sie verletzt. Heute aber schmerzte es doppelt und das wußte er nicht.

„Wenn Papa lebte,“ sagte sie endlich, da sie sich gesetzt hatten, und die Dienerin hinaus war, „wären wir heute 28 Jahre verheirathet, es ist der 21. November.“

„Ei das hatte ich ganz vergessen. Ja richtig, ich entsinne mich, es fiel gerade in die schönste Jagdzeit. Am silbernen Hochzeitstage machte ich drei Doublets auf Rebhühner und Papa meinte noch, das verdiente ein Mann der Frau und Kinder habe!“

„Siehst Du! Siehst Du!“

„Vielleicht mache ich heute ein Doublet auf Weiberherzen, und wenn das zutrifft, dann heirathe ich, Mama, meine Hand darauf, heute noch, — nein vorher muß ich dem Better Claus seine Jagd noch mitmachen.“

„Aus Dir wird Dein Lebenlang kein Ehemann. Du müßtest denn eine Jadsflinte heirathen können.“

„Das ist eine famose Idee, eine Jagdsflinte, — oder vielleicht auch eine Gans, Mama, die gehört auch zum Waiddrett. Aber wild muß sie sein und schnattern darf sie nur bei Vollmond, das wär' so was für mich.“

„Ja, ja, ja, ihr jungen Leuten!“

„Oder wie meine Molly, Mama, jung, schön und

